

1. Frage der **Notwendigkeit des großräumigen Pfarrstrukturkonzeptes?**

Gibt **besseres Modell: Pfarrengemeinschaft** (siehe viele deutsche Diözesen)

In Vatikanum LG 33 und Kirchenrecht für Mangel schon **lange grundgelegt**:

Das **Seelsorgeraummodell** entspricht dem Kirchenrecht, entsprechend **Can. 519**: „*Der Pfarrer ist der eigene Hirte der ihm übertragenen Pfarrei; er nimmt die Hirtensorge für die ihm anvertraute Gemeinschaft unter der Autorität des Diözesanbischofs wahr, zu dessen Teilhabe am Amt Christi er berufen ist, um für diese Gemeinschaft die Dienste des Lehrens, des Heiligens und des Leitens auszuüben, wobei nach Maßgabe des Rechtes auch andere Priester oder Diakone mitwirken sowie Laien mithelfen.*“ **Bemerke: Mitwirken, nicht Teilhabe.**

Der Bischof kann **aufgrund von Priestermangels** oder anderen Umständen **einem Pfarrer auch die Sorge mehrerer benachbarter Pfarreien anvertrauen (Can. 526, § 1)**. „*Wann immer es für die gebührende Erfüllung der Hirtensorge in der Pfarrei notwendig oder angebracht ist, können dem Pfarrer ein oder mehrere Pfarrvikare beigegeben werden, die als Mitarbeiter des Pfarrers und Teilhaber seiner Sorge in gemeinsamen Überlegen und Bestreben mit dem Pfarrer und unter seiner Autorität im Hirtendienst helfen (Can. 545, § 1).*“

Grund für Sinnhaftigkeit des Großraum-Konzept wäre das Fehlen von genügend **Pfarrer für die Pfarrverbände** in den nächsten 10 Jahre – demgegenüber sind **die Fakten**: Es ist auf der Basis des derzeitigen Personalschlüssels **unnötig**, Mega-Gebilde herzustellen: Haben aktuell 324 Priester (davon **208 bis 65 Jahre**) im aktiven Stand in der Pfarrseelsorge (dazu noch Priester in den Ämtern und einige junge Stiftspriester in anderen Diensten). **Ca. 150 Dreier-Pfarrverbände** könnten wir dzt. mit je zwei Priester besetzen. Dazu über 100 Emeriti, die zum Teil noch priesterl. sakramental tätig sind. Auch Möglichkeit 50 zusätzl. Priester aus Nigeria zu Hilfe zu nehmen (beste Erfahrungen mit 17 bei uns jetzt aktiven).

Wunsch der Pfarrleute: Keine defacto Auflösung ihrer Pfarr-Selbstständigkeit.

Der Priester soll als Bezugsperson für Gemeinde erhalten bleiben – auch in Kleinpfarren unter 1000 Gläubigen.

Sonntägl. Hl. Messe in der Pfarrgemeinde soll **gesichert** sein.

Erläuternde Texte: Pfarrer Guido Rodheudt (Bistum Aachen): „**Großpfarreien schaden Hirten und Herde** und machen den **Priesterberuf unattraktiv**“, Tagespost 5.12.2017, Regina Einig.

Es geht darum, was die Menschen in unserer **konsumorientierten Zeit am meisten vermissen: Bindung**. Geht **generationenübergreifend um die Angst vor Unübersichtlichkeit und Verlorenheit**. Mittlerweile kann man dies in den Diözesen, in denen die **Mega-Pfarreien gebildet** wurden, **bestätigt finden**. Versprechen wirkungsvollerer Seelsorge durch ein **pluraleres „Seelsorgeangebot“** wird in der Regel **nicht eingelöst**, weil es die Bedürfnislage nicht erkennt. Es kommt in der **Seelsorge nicht auf die Servicepalette an**, sondern auf die **Bindung**, und zwar **des Einzelnen an die Kirche** als dem lebendigen Christus. Diese Bindung herzustellen und zu bewahren war **der Sinn der Bildung von**

Pfarreien. Sie sind **nicht pastorale Supermärkte**, sondern **Orte geistlicher Beheimatung**. Gerade heute, wo die religiös geprägte Gesellschaft erledigt zu sein scheint, **gewinnt die konkrete Vereinigung der Gläubigen** mehr und mehr an **Bedeutung**. Die unüberschaubaren Konstrukte von „XXL-Pfarreien“ stehen dem **genau entgegen**. **Das kirchliche Leben**, das sich in einem **biblisch begründeten Hirt-Herde-Verhältnis** gestaltet, versteppt dort, **wo es keine kontinuierlichen geistlichen Leitungen mehr** gibt. Deswegen ist es fatal, mit noch weniger Kontinuität darauf zu reagieren.

Wenn unsere Zeit eines nicht braucht, dann ist das **ein bindungs- und traditionsloses**, dafür aber **strukturverliebtes Christentum**. **Papst Franziskus** hat **2015** die deutschen Bischöfe bei ihrem Adlimina-Besuch in Rom vor dieser **zeitgeistbeflissenen Zeitgeistverknennung** gewarnt: „Es werden **immer neue Strukturen geschaffen**, für die **eigentlich die Gläubigen fehlen**. Es handelt sich um eine **Art neuer Pelagianismus** (Vertrauen auf eigenen Willen), der dazu führt, **unser Vertrauen auf die Verwaltung zu setzen**, auf **den perfekten Apparat**. Eine **übertriebene Zentralisierung kompliziert** aber **das Leben der Kirche** und ihre missionarische Dynamik, **anstatt ihr zu helfen**.“

Beispiele Deutschland:

Homepage **Bistum Essen**: Nach der **Neuordnung der Pfarreien** in den Jahren **2006 bis 2008** hat sich **in vielfacher Weise nicht die erhoffte Konsolidierung in der kirchlichen Entwicklung eingestellt**, die Mitgliederzahlen sind weiter gesunken – und damit die Kirchensteuereinnahmen. Es ist ein neuer **Pfarrereentwicklungsprozess** eingeleitet, wo jeder Pfarre ein Konzept abliefern muss, worin sie ihre Daseinsberechtigung sehen.

Bistum Limburg: Umstellung Großraumpfarrei 2015: In Gemeinde mit 2300 Gläubigen Einbruch des Sonntagsgottesdienstes von 15% auf 3% innerhalb drei Jahre. Da niemand Hauptamtlicher mehr am Ort, keine Ministranten, kein Chor. Gläubige am Ort demoralisiert. Alle drei Jahre Erstkommunion, alle drei Jahre Osternachtsfeier, keine Gründonnerstags- und Karfreitagsliturgie.

Weiterer Wunsch: **Keine** zusätzliche teure **Zwischenebene** (Einkommensverlust **Kirchenbeitragsanteil von 20%**) mit Pastoralvorstand und Verwaltungsvorstand, **14 räumlich weit entfernte Pfarrgemeinden** als ein Administrationskomplex.

Texte: Pfarrer Guido Rodheudt:

Der Pfarrer trägt Verantwortung für **das Seelenheil der Gläubigen**. Er übt sie aus durch **Sakramentspendung, Glaubensunterweisung** und – **geistlicher – Leitung**. Bei zurückgehenden Zahlen an praktizierenden Gläubigen **kann auch heute noch ein Priester eine Pfarrei in angemessener Größe leiten**. Dabei ist Kooperation mit Laien und anderen Priestern eine Hilfe. **Vergleiche Passau**.

Gibt Alternativmodell der Kooperativen Pastoral unter Mitarbeit von Laien, die **ohne** die in der Vergangenheit oftmals **antrainierten Profilneurosen** auskommen und ohne die **ideologiebelasteten neoreformatorischen Versuche (Protestantisierung)**, eine **Kirche jenseits ihrer sakramentalen Struktur zu konstruieren**. Die eigentliche **Entlastung** ergibt sich vorwiegend **im Bereich** der Umsetzung von Verwaltungsvorgängen. Hier darf an Personal nicht gespart werden. Dazu braucht es **gut ausgebildete** und mit angemessenem Zeitumfang eingestellte **Bürokräfte**, nach Möglichkeit ortsnah, die im Alltag zeitnah und örtlich greifbar sind. **Zentralistische diözesane Verwaltungen belasten** erfahrungsgemäß den Pfarrer eher als dass sie ihn entlasten. Die Prognosen der **Entlastung durch größere Strukturen** sind **längst durch die Praxis widerlegt**.

2. Frage des Verlustes der Gesamtverantwortung für die anvertrauten Gemeinden bei einer Vielzahl der Priester.

Nach Konzept **289 von den 324 aktiven Priester** in der Pfarrseelsorge **ohne Pfarrerverantwortung** (nur **35 verbleiben**).

Ansprache von Papst Franziskus an die Deutsche Bischofskonferenz zu Ihrem Besuch "Ad Limina Apostolorum" Freitag, 20. November 2015: „*Desgleichen ist es notwendig, die innere Verbindung von Eucharistie und Priestertum stets klar sichtbar zu machen. Pastoralpläne, die den geweihten Priestern nicht die gebührende Bedeutung in ihrem Dienst des Leitens, Lehrens und Heiligens im Zusammenhang mit dem Aufbau der Kirche und dem sakramentalen Leben beimessen, sind der Erfahrung nach zum Scheitern verurteilt*“

Interview Pfarrer Guido Rodheudt: in vielen diözesanen Strukturpapieren wird in der Regel ein Zweiklassenklerus geschaffen. Auf der einen Seite stehen jene denen die Leitung als Pfarrer großer Pastoralgebilde in Landkreisgröße anvertraut wird. Auf der anderen Seite stehen die „priesterlichen Mitarbeiter“, Vikare also ohne Leitungsverantwortung.

Warnung Papst Benedikt XVI. an die deutschen Bischöfe im November 2011, **durch pastorale Strukturveränderungen den Priestermangel womöglich zu verstärken**, statt ihn zu kompensieren. Er nannte es damals ausdrücklich beim Namen, dass in verschiedenen deutschsprachigen Diözesen **Modelle der Um- und Neustrukturierung der Seelsorge zur Anwendung kommen**, „bei denen das **Bild des Pfarrers, das heißt des Priesters, der als Mann Gottes und der Kirche eine Pfarrgemeinde leitet, zu verschwimmen droht**“. Und klagte ein, dass **nur Reformen zulässig sind**, „**bei deren Umsetzung die Anziehungskraft des Priesterberufs nicht gemindert wird**“. Genau dies aber ist – bis auf wenige Ausnahmen – in unseren deutschen Diözesen Alltag, an dem sich **ein schleichender struktureller Abschied vom Priestertum** abzeichnet.

„Seelsorge ist **die Sorge des Priesters um das Erreichen des Ewigen Lebens** für die ihm anvertrauten Menschen. *Seelsorge ist nicht ausschließlich der Verbesserungsversuch der Weltverhältnisse, wie man es heute so gerne versteht. Der eigentliche Begriff der „Seelsorge“ meint den Verbesserungsversuch der Seele, damit sie diese Welt überlebt.* Pfarrer Guido Rodheudt.

Gefahr der völligen Zerstörung des Priesternachwuchses:

Hier liegt auch das Problem der jungen Mitbrüder oder der Priesteramtskandidaten. Sie fragen sich mit Recht, wo ihr Ort in der Kirche künftig sein wird, wer alles später vom leitenden Pfarrer und seinem Pastoralteam über den Pfarrgemeinderat bis zum Liturgiekreis ihre Vorgesetzten sein werden. Die Horrorvision eines Seminaristen: **ewig der Befehlsempfänger soziologisch amorpher Leitungsteams** zu sein und **dabei weder einen festen Altar noch eine anvertraute Gemeinde** zu haben. Pfarrer Guido Rodheudt

Unsere Forderung: Konzeptänderung Priester aus anderen Ländern:

Konzil: Dekret über Dienst und Leben der Priester DLP 10: Deshalb sollen sich die Priester jener Diözesen, die mit einer größeren Zahl von Berufungen gesegnet sind, gern bereit zeigen, mit Erlaubnis oder auf Wunsch des eigenen Ordinarius ihren Dienst in Gegenden, in Missionsgebieten oder in Seelsorgsaufgaben auszuüben, in denen es an Klerus mangelt.“

3. Frage der Mitarbeit der Laien am kirchlichen Dienst, Leitungsmodelle mit Laien

Das kirchliche Gesetzbuch spricht in **Can129 §2** von „**Mitwirkung**“ und nicht von „**Teilhabe**“ an der **Leitung**. Dies ist ein gewaltiger Unterschied, der **jedoch in den diözesanen Strukturprozessen gerne verschliffen** wird.

Papst Franziskus an die deutschen Bischöfe 2015: „Die **wertvolle Mithilfe von Laienchristen** im Leben der Gemeinden, vor allem dort, wo geistliche Berufungen schmerzlich fehlen, **darf nicht zum Ersatz des priesterlichen Dienstes werden** oder ihn sogar **als optional erscheinen** lassen. Ohne Priester gibt es keine Eucharistie.“ [Ansprache von Papst Franziskus an die Deutsche Bischofskonferenz 2015]

Eine „Mitwirkung“ von Laien ist notwendig. Wird sie jedoch zur „Teilhabe“ im strengen Sinne und wird daraufhin **die Leitungsverantwortung der Teilhaber womöglich noch demokratisiert**, dann **ersetzt das Team den Priester strukturell**.

„Es darf gefragt werden, **ob nicht die Entwöhnung der Gläubigen von der Feier der Eucharistie durch die Praxis priesterloser Wortgottesdienste** nicht eine der **Hauptursachen** für die **Begriffsverwirrung** im Hinblick auf die Frage der **geistlichen Gemeindeleitung** ist.“ Pfarrer Guido Rodheudt

Can. 517, § 2 setzt bei der **außerordentlichen Form der Mitarbeit der Laien bzw. eines Diakons** voraus, dass es sich dabei um eine „*participatio in exercitio curae pastoralis*“ handelt und „**nicht darum, die Pfarre zu leiten, zu koordinieren, zu moderieren oder zu verwalten**. Dies steht gemäß dem Text des Kanons nur einem Priester zu.“ **Instruktion über die Mitarbeit der Laien** Artikel 4, § 1.

Verlust Heiliger Messe:

Hirtenwort der Österreichischen Bischöfe zum „Jahr des Glaubens“ Oktober 2012
„Papst Benedikt erinnert daran, dass **die ‚Erfahrung des Miteinanders‘, die ‚Pflege der Dorfgemeinschaft‘, so wichtig sie sind, nicht über der ‚Gabe des Sakraments‘ stehen dürfen**, durch das Christus in unvergleichlicher Weise die Gemeinschaft erbaut“.

4. Ausblick:

15 Jahre Chance zum Aufbruch mit wachgerüttelten Gemeinden

Zusammenhelfen, die **nächsten Generationen** zur Glaubensfreude zu führen. **Von Glaubensfreude erfüllte Hauptamtliche**, die vor Ort **viele Gruppen ehrenamtlich motivierter Gläubiger vorrangig für Glaubenserweckung sammeln**. Der Bischof soll die Gläubigen dahingehend unterrichten, dass es sich um eine **Notlösung handelt**, weil wegen des **Priestermangels kein Pfarrer ernannt** werden kann, und er **soll darum besorgt sein, diese Situation so bald als möglich zu beenden**.“ [Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 173, Direktorium für den Hirtendienst der Bischöfe, S. 299-300]

„Die **Berufungspastoral** beginnt mit der **Sehnsucht nach dem Priester im Herzen der Gläubigen**.“

Offensive diözesane Priesterberufungspastoral in allen **Pfarrgemeinden**.

Weg von der „Konsumhaltung“ der Gläubigen / **Abstellen** des weitverbreiteten **Ungehorsams** gegenüber der **klarformulierten Kirchlichen Ordnung**.